

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Heinz Schumacher

Thema: Direkte Gottesrede in den Psalmen

Besonders eindrucksvoll sind in den heiligen Schriften jene Stellen, in denen Gott selbst in direkter Rede 4as Wort ergreift: »**Ich, ich** bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland« (Jes. 43, 11); »**Ich** bin der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Joh. 14,6); »**Ich** bin das A und das O« (Offb. 1, 8). Es gibt so manche Abschnitte in den alttestamentlichen Propheten (bes. in Jes. 41-45), wo Gott in dieser Weise das Wort ergreift; in direkter Rede spricht auch unser Herr Jesus Christus in den Abschiedsreden (Joh. 14-16) tröstend zu den Seinen, während Er sich mahnend, bittend, strafend in Offb. 2-3 (Sendschreiben) in direkter Rede an sieben Gemeinden im kleinasiatischen Raum wendet.

Auffallend ist, daß bei Paulus, unserem Lehrer und Vorbild (1. Kor. 11, 1), diese göttliche Redeweise so gut wie gar nicht vorkommt (höchstens in Zitaten: 2. Kor. 12,9), obwohl doch Paulus ein gottgesandter Apostel und Prophet (Röm. 16,26) und Lehrer war! Doch dürfen wir, weil Christus in ihm lebte, immer wieder seine Worte als Christusworte hören! Wir aber haben, soweit wir im Dienst der Wortverkündigung stehen, heute keineswegs die Aufgabe, mit »Gottesoffenbarungen« in der Ich-Form vor die Leute zu treten; wo dies dennoch heute geschieht, sind sie als in der Form verfehlt und auch im Inhalt fragwürdig abzulehnen (GNADE UND HERRLICHKEIT 3/1992, S.129-131, in dem Artikel von KARL HEINEMANN: »Prophetie, heute aktuell«).

Der biblische Kanon ist seit Jahrhunderten abgeschlossen; das Wort ist »vollendet« (Kol. 1,25); und wir haben vollauf genug damit zu tun, es zu erforschen, zu verkündigen, zu erklären - nicht aber haben wir es durch irgendwelche Aufsehen erregenden »neuen Offenbarungen« zu ergänzen!

Direkte Gottesrede gibt es außer in den anfangs genannten Abschnitten in so manchen verborgenen Stellen der heiligen Schriften. Hier sollen einmal **Psalmworte** aufgeführt werden, in denen Gott selbst in dieser Weise das Wort ergreift. Es sind bekannte, aber auch weithin unbekannte Stellen zu nennen. Wir wollen 15 Zusammenhänge betrachten, in denen JAHWEH, der Ewigseiende, Unwandelbare, Unendliche, persönlich das Wort ergreift. Er spricht zu Seinem Sohn (in der ersten und letzten dieser 15 Stellen), mahnt, tröstet und belehrt Sein Volk Israel, wirft den »Göttern« ein völlig falsches Verhalten vor, macht aber auch bedeutsame Aussagen hinsichtlich der Völkerwelt.

1. »Du bist mein Sohn!«

In Ps. 2 stellt Gott der tobenden, lärmenden Völkerwelt gegenüber fest:

»Ich selbst habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berge!« (V. 6). Danach ergreift JESUS CHRISTUS selber das Wort. In einer einzigartigen, rückwärts gewandten prophetischen Schau berichtet Er über das, was der Vater schon vor Grundlegung der Welt zu Ihm gesagt hat: »Du bist mein Sohn, ich selbst habe dich heute gezeugt. Bitte (fordere, verlange) von mir, so gebe ich dir Nationen zum Erbe und die Enden der Erde zum Eigentum. Mit ehernem Herrscherstab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschlagen!« (V. 7-9).

Im Neuen Testament werden die Verse 7 und 9 je dreimal zitiert und dabei stets auf Jesus bezogen (V. 7 in Apg. 13,33; Hebr. 1,5; 5, 5; V. 9 in Offb. 2,27; 12, 5; 19, 15; dabei heißt es aber in der Offenbarung jedesmal, Jesus werde die Völker mit eisernem Stabe **weiden**; eine der Septuaginta folgende Abänderung).

Diese Gottesverheißung ist höchst aktuell! Wenn wir heute das immer mehr zunehmende Toben und Aufbegehren der Völker gegen Gott und Seine Ordnungen mit Erschrecken und Sorge beobachten, wird die Bitte immer drängender: »**Dein Reich komme!** Deine Königsherrschaft, O Herr, möge bald anbrechen! Sende

doch bald, Ewigseiender, Deinen Sohn - nicht nur zugunsten Deiner wartenden Gemeinde, sondern auch zugunsten Deines Israels und der von Dir doch auch geliebten und ersehnten, heute so geplagten und verführten, von Deinen Geboten weit abgeirrten Völkerwelt ! «

2. »Ich werde jetzt aufstehen!«

In Ps. 12 wird zunächst das übermütige Reden vieler Menschen angeprangert. Lüge und Großsprecherei nehmen überhand und bedrängen die Frommen (V. 2-5). Großmäulig erklären sie: »Mit dem Munde sind wir stark (sind wir Helden); unsere Lippen sind mit uns; wer ist Herr über uns?« - Dann aber meldet sich (V. 6) der Ewigseiende zu Wort und spricht: »Wegen der Unterdrückung der Elenden, wegen des Seufzens der Armen werde ich aufstehen (mich erheben), ich will Rettung schaffen dem, der danach verlangt (will ins Heil versetzen den, der sich danach sehnt).«

Immer wieder wird Gott in den Psalmen gebeten, doch endlich aufzustehen; ja, die frommen Beter schrecken in ihrer Kühnheit nicht davor zurück, den Ewigen der Schläfrigkeit zu bezichtigen und Ihn zu bitten, doch endlich aufzuwachen (Ps. 3,8; 7,7; 9,20; 10,12; 17,13; 35,23; 44,24; 59,5,6). In Ps. 78,65 wird sogar das überaus kühne Bild gebraucht: »Da erwachte der Herr wie ein Schlafender, wie ein Held, der nüchtern wird vom Wein« (oder: »Auffuhr da wie ein Schlafender der Herr, wie ein Krieger, der den Rausch abschüttelt«). Gemeint ist hier, daß Gott, nachdem Er in der Richterzeit auf den Götzendienst Israels mit der Preisgabe der Bundeslade in Philisterhand reagiert hatte, nun plötzlich ganz neu aktiv wird für Sein Volk: Er schlägt die Feinde zurück und erwählt sich für den weiteren Fortgang der Heilsgeschichte den Stamm Juda, den Berg Zion und den Hirtenknaben David als König (78,65-72). Wohl uns, daß Gott verheißen hat, »aufzustehen«! Er wird auch hinsichtlich der heutigen Weltsituation Seine Zurückhaltung bald aufgeben; besser gesagt, Er ist schon dabei. Allerdings wird Sein Handeln in großem Maße **Gerichtshandeln** sein. Doch immer zerschlägt Gott, um letzten Endes zu heilen!

Auch Stephanus, der erste christliche Märtyrer, sah bekanntlich, kurz bevor er unter den Steinwürfen seiner Gegner starb, »die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes **stehen!**«

Gott wird nicht auf die Dauer tatenlos zusehen, wenn Elende unterdrückt werden und Arme seufzen. Das hat Er in Ps. 12,6 verheißen, und gerade im Anschluß an **diese** Verheißung wird betont, daß die Aussprüche Jahwehs reine Aussprüche sind, siebenfach geläutert.

3. »Suchet mein Angesicht!«

Im 27. Psalm kommt der Glaube Davids in einer, wie ich meine, für ihn typischen Weise zum Ausdruck: mutig und wehrhaft nach außen (V. 2.3.6) und zugleich innerlich Gott herzlich liebend zugewandt (4.5).

Zum Wesen biblischen Glaubens gehört es, sich auf Gottes Wort zu stützen, und genau das tut David in V. 8. Dabei wird eine (allerdings sehr kurze) direkte Rede Gottes angeführt: »Von Dir, spricht mein Herz (ergeht das Wort): >Suchet mein Antlitz!< So such' ich, Jahweh, Dein Antlitz!« (nach den Übersetzungen von Kautzsch und H.-J. Kraus in seinem Psalmenkommentar). Die Elberfelder Bibel sagt: »Mein Herz erinnert Dich: >Suchet mein Angesicht!< - Dein Angesicht, HERR, suche ich.« So nimmt der Glaube Gott beim Wort, hält Ihm Seine eigenen Verheißungen vor, erinnert Ihn an Seine Zusagen.

Das können wir allerdings nicht mit jeder beliebigen Verheißung tun, sondern nur mit Gottesworten, die auch heute Gültigkeit haben (und nicht etwa das Zeitalter des mosaischen Gesetzes oder das Tausendjahrreich betreffen). Auch ist zu beachten, ob eine Gottesverheißung an Bedingungen geknüpft ist oder nicht; ferner sollte sich ein Beter fragen, ob er ein Gotteswort pauschal verallgemeinern darf oder nicht. So hat Gott z.B. gelegentlich Krankenheilungen verheißen; doch die Heilung **jeder** Krankheit eines Gläubigen **zu jeder Zeit** ist *nicht* verheißen! Und so sollte man Ps. 103, 3 (»der da heilt alle deine Krankheiten«), obwohl man es als Präsens übersetzen **kann**, besser (mit Kautzsch, H.-J. Kraus, Tur-Sinai) in der Vergangenheitsform

wiedergeben: »der dir alle deine Schuld **vergab**, alle deine Krankheiten **heilte**«. Selbst wenn man aber mit dem Kommentator Eduard König annimmt, David habe hier auf **ein fortdauerndes** Wirken Gottes durch das Partizip hinweisen wollen, besteht immer noch kein Anlaß dazu, anzunehmen, daß **beides** (neben der Sündenvergebung auch die Heilung aller Krankheiten und Gebrechen) **in jedem Fall** zur Lebensführung eines jeden Gläubigen gehören müsse. Denn wir wissen nun einmal aus dem Wort (Buch Hiob! Paulus in 2. Kor. 11! Hebr. 11,36-38!), daß zur Zubereitung der Glieder der Gemeinde immer auch neben der Linie des Sieges, des Heiles, des Erfolges, der Freude die **Leidenslinie** gehört - und oftmals ist sie bei den Geliebten Gottes sogar **vorherrschend**.

4. »Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst!«

Psalm 32 ist der zweite der sieben altkirchlichen Bußpsalmen; doch handelt es sich mehr um ein Dank- und Vertrauenslied. Er beginnt mit zwei Seligpreisungen in bezug auf Menschen, die die Vergebung ihrer Sünden erfahren durften. Das Bekenntnis geht dann in Gebet über: »Du, Du hast meine Sündenschuld verziehen... Du bist ein Bergungsort für mich. . . Du umgibst mich mit Rettungsjubel« (V. 5.7). Darauf meldet sich Gott selbst in V. 8 zu Wort und sagt: »Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten (oder: ich will dich mit meinen Augen leiten).«

In wunderbarer Weise folgt hier dem Vertrauensbekenntnis eines Menschen, der sich zu Gott als seiner Rettung und Bergung flüchtet, eine göttliche Zusage persönlicher Leitung. Oft wissen wir den Weg nicht, den wir gehen sollen, oder aber, wir wissen nicht **genau**, ob ein Weg der richtige ist (man denke an die vielen zu treffenden Entscheidungen im beruflichen und familiären Leben, bis hin zu Wohnungsänderung, Geldgeschäften, Familienplanung usw.). Da ist es sehr hilfreich, sich von Gott geleitet zu wissen. Doch Er kann uns nur leiten, wenn wir auch auf Ihn achten; Er kann uns nur raten, wenn wir auch auf Seinen Rat hören (der durchaus in Gestalt des Rates bewährter Brüder oder Schwestern in Christus zu uns kommen kann). Die freundliche Wegleitung Gottes kann auch nur in Anspruch nehmen, wer Ihm verbindlich gehört, wer Sein Heil erfaßt hat und den Rettungsjubel kennt.

5. »Laßt ab von der Bekämpfung Israels!«

Psalm 46 hat in Luthers Kampflied »Ein feste Burg ist unser Gott« ein würdiges christliches Echo gefunden. JAHWEH ZEBAOth (der Herr der Heerscharen) wird als sichere Zuflucht und mächtiger Helfer der Seinen in wuchtiger Sprache verherrlicht. Das erste Drittel des Psalms preist Gott als Zuflucht beim Toben der Natur, das zweite Drittel als Zuflucht gewährende Mitte der Gottesstadt beim Toben der Völker, das letzte Drittel als Kriegsherrn, der den Angriff der Feinde vereitelt.

In V. 11 richtet Er dann persönlich Sein machtvolleres Wort an die Völker und sagt: »Laßt ab (von der Bekämpfung Israels) und erkennet, daß ich Gott bin, erhaben über die Völker, erhaben über die Erde.« Die in Klammern gesetzten Worte hat der Kommentator Eduard König (Dr. litt. semit., phil., theol., seinerzeit Geheimer Konsistorialrat in Bonn, Herausgeber von Wörterbüchern und Lehrbüchern zur hebräischen Sprache) in seinem 1927 erschienenen Psalmenkommentar hinzugefügt, nach dem Zusammenhang wohl mit Recht.

Gott wird ja im vorhergehenden V. 10 als der gepriesen, »der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen (oder Schilde) mit Feuer verbrennt«. Deshalb ist es sinnlos (sagt Gott den Völkern), Israel zu bekämpfen, um es zu vernichten. Wer es dennoch versucht, bekommt es mit Gott selbst zu tun! - Wie hat sich doch dieses Wort gegen Ende der Hitlerzeit und in den darauf folgenden Jahrzehnten immer wieder in der Völkerwelt bewahrheitet!

Arthur Weiser bemerkt in seinem Psalmenkommentar zu V. 10: »Zerbrochene Bogen, zerschmetterte Lanzen und verbrannte Schilde liegen wohl am Ende des Wegs, den Menschenmacht gehen muß, aber zugleich auch

am Anfang des Weges, den Gott mit der Menschheit gehen will. Sie reden von dem Friedenswillen Gottes, der den Kriegen in der Welt ein Ende machen will für immer.«

6. »Soll ich Ochsenfleisch essen oder Bocksblut trinken?«

Diese Frage des Allerhöchsten in Ps. 50,13 klingt so, als säße Gott in einem Restaurant und betrachte die Speisekarte! Doch es geht hier natürlich um den Opferdienst Israels. In Ps. 50 ergreift Gott in V. 7-23 persönlich das Wort, um Sein Volk zurechtzuweisen. Er ist mit Israels innerster Einstellung hinsichtlich der Opfer, die man Ihm darbringt, unzufrieden. Während die Kautzsch-Bibel und Eduard König in seinem Psalmenkommentar eine grundsätzliche Ablehnung der Notwendigkeit der Tieropfer durch Gott aus Psalmworten wie 40, 7; 50, 8-15; 51, 18-19; 69, 31-32; 141,2 heraushören, meint H.-J. Kraus in seinem Kommentar, Gott wende sich nur gegen falsche Zwecke und Ziele, die Israel mit seinem Opferdienst verbindet. Man will Jahweh Kraft zuführen, Seinen Zorn beschwichtigen, Ihn günstig stimmen. Solche Denkweise aber ist typisch heidnisch.

Doch ist die Radikalität erstaunlich, mit der Gott in Ps. 50 den Opferdienst Israels abweist. »Nicht brauch' ich aus deinem Stall den Stier . . . Denn mein ist alles Wild im Wald . . . Ich kenne jeden Vogel in den Bergen. . . Wenn mich hungerte, würde ich dir's nicht sagen, denn mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllt« (V. 9-12). Das heißt doch: Ich brauche eure Opfer überhaupt nicht, bin gar nicht darauf angewiesen

Aber hat nicht Jahweh selbst den Opferdienst dem Mose geboten? Heißt es nicht immer wieder im 2. und 3. Mosebuch: »Und Jahweh redete zu Mose«? Will nun Gott Tieropfer, oder will Er sie nicht? Zutiefst **will und braucht Er sie nicht**. Wenn Er sie trotzdem Mose gebot, so lag hier eine erzieherische Maßnahme Gottes vor für eine **vorübergehende** Zeit - erzieherisch für Engel und Menschen. Denn die Engel haben ja bei der Gesetzgebung für Israel **anordnend mitgewirkt** (Gal. 3, 19; Apg. 7, 53) - offenbar meinten sie wirklich (die sie das Fleisch und seine Schwachheit aus eigener Erfahrung nicht kennen), durch die Befolgung derartiger Anordnungen könne die Sünde überwunden werden. Für die Menschen aber war das Gesetz ein **Zuchtmeister auf Christus hin** (Gal. 3,24). Gott gab Israel das Gesetz (genehmigte entsprechende Anträge der Engel und setzte gleichsam Seine eigene Unterschrift darunter) in dem Wissen, daß es dadurch vorerst mit dem Sündigen schlimmer statt besser werden würde! Aber gerade dadurch würde Israel - alle Aufrichtigen, Demütigen, Herzensgeraden - reif werden für den Erlöser, für Jesus Christus.

Ganz radikal zeigt der Hebräerbrief, daß Gott Tieropfer letzten Endes nicht braucht und wünscht und will (s. Hebr. 10, 1-18). Aber auch schon David hat in seinem ergreifenden Bußpsalm 51 erkannt: »Schlachtopfer begehrst Du nicht (willst Du nicht), sonst würde ich sie geben, Brandopfer gefallen Dir nicht. Schlachtopfer Gottes sind ein zerbrochener (demütiger) Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten« (E. König). Und so betont Gott auch im 50. Psalm, daß Er Tieropfer überhaupt nicht braucht; Er kann gut darauf verzichten; etwas ganz anderes aber wünscht Er sich als Opfer, nämlich **Dank und Lob!** Und darum heißt es in Ps. 50, 14.23: »Opfere Gott Dank (Bringe Gott Lob, oder Danksagung, als Schlachtopfer dar)!« Denn: »Wer Dank opfert, verherrlicht mich (wer Huldigung mir schlachtet, ehrt mich; wer Opfer des Lobes bringt, der preist mich)« (Elberfelder Bibel, Tur-Sinai). Weiter sagt Gott in V. 23: ». . . und wer den Weg bahnt (sorgsam beachtet), dem zeig' ich Gottes Heil«, oder nach Luther: »Und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.«

Letzten Endes gibt es ja nur **ein** Opfer, Blutopfer, das Gottes Herz je befriedigen konnte: das Opfer Seines Sohnes am Kreuz. Im Blick auf **dieses** Opfer kann der heilige und gerechte Gott auf alle anderen Opfer verzichten; und darum kann Gott in Ps. 50 zu den Frommen Israels sprechen: Versucht doch nicht, durch euren Opferdienst **mir** etwas zu geben, durch Gaben auf mich einzuwirken! Es ehrt mich mehr, wenn ihr mich anruft in der Not, meine Rettung und Hilfe erbittet und mich dann auch preist und lobt und mir dankt! (V. 14.15.23).

7. »Auf Edom werfe ich meinen Schuh! «

Psalm 60 »hat die schlimme Situation zum Hintergrund, wo die weite Abwesenheit Davids im Kriege bis an den Euphrat hin von den Edomitern zu einem Angriff auf Südpalästina benutzt wurde, bis Joabs Bruder Abischai siegreich gegen sie im Salztale kämpfte« (2. Sam. 8, 13-14; 1. Chron. 18,12) (E. König). Israel erlitt zunächst eine schwere Niederlage, aus der heraus wohl dieser Psalm entstand, der als Klagepsalm beginnt (V. 3-6). Zur militärischen Niederlage kam noch eine Naturkatastrophe, ein Erdbeben hinzu (falls V. 4 nicht bildlich gemeint ist). David klammert sich, als er von all dem hört, an Zusagen Gottes in der Vergangenheit, »wonach der alte Rettergott nicht bloß die Teile des Verheißungslandes, sondern auch die nächsten Nachbargebiete als das Besitztum Israels verteilen wird« (E. König). Darum heißt es in V. 8-10:

»Gott hat in Seinem Heiligtum geredet: >Frohlocken (triumphieren) will ich, will Sichem verteilen und (als Beutestück) das Tal von Sukkoth vermessen. Mein ist Gilead und mein Manasse, und Ephraim ist Zufluchtsort (Schutzwehr) meines Hauptes, Juda mein Herrscherstab (1. Mose 49, 10). Moab (dagegen) dient mir als Waschbecken, auf Edom werfe ich meinen Schuh (Symbol der Besitzergreifung); Philistää, jauchze mir zu (oder: über das Philisterland will ich triumphieren)<« (nach E. König u. a.).

Die Frage ist immer wieder in Israels Geschichte gewesen, **wann** Israel das ihm von Gott Verheißene in Besitz nehmen darf. Da heißt es oftmals sich gedulden - von einer Generation zur andern. Was Israel unter Mose noch nicht bekam, erhielt es unter Josua, und manches, was David nicht zu realisieren vermochte, verwirklichte sich unter Salomo. Es ist die menschliche Ungeduld (»Israel dem Fleische nach«), die alles **sofort** haben will und nicht warten kann. Das gilt aber auch für uns persönlich.

Auch für das Israel unserer Tage stellt sich die Frage, was Gott ihm **heute** geben will und was noch nicht. Manche letzte Lösungen und Erfüllungen wird sicherlich erst der wiederkommende Christus bringen.

8. »Aus Basan bringe ich zurück«

In Ps. 68,23 findet sich die folgende Gottesverheißung:

»Es sprach der Allherr: „Aus Basan bringe ich zurück, bringe zurück aus den Tiefen des Meeres“ (oder: „Aus Basan hol' ich heim, hol' heim aus Meerestiefen-<)« (nach H.-J. Kraus und Tur-Sinai).

Dieser Ps. 68 wurde von F. Delitzsch wie folgt charakterisiert: »Die Aufhebung aller Weltreiche in das Reich Jahwehs, dieses große Thema der Apokalypse (Offb.), ist auch das Thema dieses Psalms. Die erste Hälfte (V. 1-19) ist aufwärts gestiegen von der Erde bis in den Himmel, den HERRN dorthin begleitend; die zweite Hälfte (20-36) abwärts vom Himmel auf die Erde, die auf die Völkerwelt ausgehenden Wirkungen Seines Sieges und Triumphes beschreibend. Unter den davidischen Psalmen hat dieser nicht seinesgleichen.« Und Lamparter schrieb: »Dieses Siegeslied steigt mit prophetischer Kraft von Strophe zu Strophe immer herrlicher und freier empor, bis am Ende Gottes Hoheit, furchtbar und herrlich zugleich, über aller Welt erstrahlt.«

Basan wird schon in V. 16 dieses Psalms erwähnt. Es heißt in V. 16.17:

»Ein Gottesberg ist der Berg von Basan, ein gipfelreicher Berg ist der Berg von Basan. Warum blickt ihr neidisch, ihr gipfelreichen Berge, auf den Berg, den Gott zu Seinem Wohnsitz begehrt hat?«

Nach Rieneckers »Lexikon zur Bibel« war Basan ein Land östlich des Jordanflusses, das im Norden bis zum Hermon und im Süden bis zum Arnon reichte und die Länder der Könige Og und Sihon umfaßte. Israel kannte Basan als Argob, als das Land der 60 befestigten Städte, die zum Reich Ogs gehörten (5. Mose 3, 4-5), darunter Golan nördlich des Jarmuk. Die Ureinwohner waren Riesen.

Basan wird dann offenbar zum Symbol jener Mächte, die Israel bzw. den Zionsberg um seine Rolle beneiden und Gottes Heilsplan durchkreuzen möchten. »Basan ist hier gewiß eine Bezeichnung der >höchsten Höhe<« (H.j. Kraus), und der Sinn der Gottesverheißung von V. 23 wäre dann der: **Gott bringt zurück (holt heim)**

von der höchsten Höhe und aus der tiefsten Tiefe. Im Zusammenhang des Verses ist einerseits von Gottes Rettungen (bis hinein ins Totenreich), andererseits von Seinen Gerichten die Rede: »Gott ist uns ein Gott der Rettungen, und für Jahweh, den Allherrn, gibt es auch dem Tode gegenüber Ausgänge. Ja, Gott zerschmettert das Haupt Seiner Feinde.«

Gott ist der Heimholer-Gott, der Zurechtbringer, Wiederbringer, Wiederhersteller. Sogar aus dem Tode bringt Er alle zurück, auch aus dem »Meer« (Offb. 20, 13). Ob man sich auf höchste Höhen vermessen verstiegen hat oder in tiefsten Tiefen scheinbar verloren war - Gott holt alle heim, bringt alle zurück, durch Gericht und Gnade.

9. »Wenn mein Zeitpunkt gekommen ist, werde ich gerecht richten!«

In Ps. 75, 3-4 finden wir den folgenden Gottesspruch:

»Wenn mein Zeitpunkt gekommen ist (oder: zu der Zeit, die ich selbst bestimme), werde ich in Gerechtigkeit (Geradheit) richten. Mag die Erde mit allen ihren Bewohnern (dann auch) wanken, ich selbst habe ihre Säulen festgestellt (ausgemessen, immer festgehalten).«

Die Zeit liegt in Gottes Händen - sowohl die Zeit unseres persönlichen Lebens als auch die Seines heilsgeschichtlichen Handelns (Ps. 31,16). Zuweilen meint zwar der Mensch, Gott erinnern zu müssen, nunmehr zu handeln (so als habe Er vergessen, auf die Uhr zu schauen): »Es ist Zeit für Jahweh zu handeln! Sie haben Dein Gesetz gebrochen!« (Ps. 119, 126). Aber weiß Er nicht selbst am besten, wann es Zeit ist, zu richten oder gnädig zu sein, zu strafen oder zu begnadigen, Er, der im Sohn die Äonen gemacht hat (Hebr. 1,2)? Hat nicht der Vater Zeiten und Zeitpunkte in Seiner eigenen Vollmacht festgesetzt, wie Jesus Seinen ungeduldigen Jüngern kurz vor Seiner Himmelfahrt sagte (Apg. 1, 7)?

So dürfen wir auch heute wissen: Gott verschläft Seine Termine nicht! Er weiß den Zeitpunkt für die Wiederkunft Seines Sohnes mit den verschiedenen damit verbundenen Ereignissen, für die Gerichte über die Völkerwelt, für den Beginn der letzten Jahrwoche und für den Beginn des messianischen Reiches auf Erden. Er kennt auch alle dazwischen liegenden Verzugszeiten, die uns jede Möglichkeit des Rechnens nehmen. Drängen können wir Ihn nicht, wohl aber bitten: »Dein Reich komme! -Komm, Herr Jesus!«

10. »O wenn doch mein Volk auf mich hörte!«

Eine direkte Gottesrede vernehmen wir in Ps. 81 in den V. 7-17. Der Psalm beginnt mit der Aufforderung, mit Jubel und Gesang ein Fest zu feiern (V. 2-6). Dann aber ergreift Gott selbst das Wort, wohl durch einen von Ihm beauftragten Propheten (V. 6c), und »stört« mit einer sehr ernsten Mahn- und Anklagerede die Feststimmung (V. 7-17). »Mitten im Festkult erhebt sich plötzlich der Prophet . . . In der vollmächtigen Botschaft des Inspirierten tritt Jahweh mit Seinem majestätischen Ich auf den Plan« (H.-J. Kraus). Sehr ernste Worte der Mahnung erklingen. Daß dahinter aber nichts anderes als die Liebe des Ewigen zu Seinem Volke steht, zeigen besonders V. 14-15: »O wenn doch mein Volk auf mich hörte, Israel auf meinen Wegen wandelte! Wie leicht könnte ich ihre Feinde demütigen (oder: Gar schnell würde ich ihre Feinde überwinden) und meine Hand gegen ihre Bedränger wenden!«

Es besteht demnach ein Zusammenhang zwischen Israels Gehorsam und des HERRN rettender Hilfe gegenüber den Feinden! Die Erfüllung göttlicher Verheißungen geschieht nie automatisch, computerhaft vorprogrammiert, sie hat immer auch etwas zu tun mit Israels innerer Einstellung zu Gott (bzw. mit unserer inneren Einstellung). Wie ergreifend ist doch die Klage der göttlichen Liebe: Israel, leicht und schnell könnte ich dir gegen deine Bedränger helfen - aber du hörst nicht auf mich! Dies sollte auch das heutige Israel nie aus dem Blick verlieren! Aber es gilt natürlich auch für die Glieder der Gemeinde Christi aus allen Nationen. Wie viele Verheißungen Gott in unserem Leben erfüllen kann, wie viele Gebetserhörungen wir erleben, wieviel Heilsfreude und Geisteskraft wir haben, das alles hat etwas mit unserem **Gehorsam** zu tun! Dieser Zusammenhang ist keineswegs nur alttestamentlich, er findet sich bis in die Vollendungsbriege des Apostels

Paulus hinein - siehe Eph. 4 und 5! Wie ernst und hebend mahnt doch auch dort der erhöhte Christus - durch Paulus - die Seinen, würdig zu wandeln, dem Geiste Raum zu geben, den neuen Menschen angezogen zu haben und zu halten! Sonst nütze alle hohe Erkenntnis (sofern es nur Kopfwissen ist) gar nichts!

11. »Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten?«

In Ps. 82 zieht Gott die »Götter« zur Rechenschaft, Engelmächte, die über die Erde gesetzt sind. Es sind wohl die gleichen Mächte, die Paulus auch »Fürstentümer und Gewalten« nennt. Es ist keineswegs ein heidnischer Irrtum, daß es »Götter« gebe: es gibt sie, aber *nicht wir* sind ihnen unterstellt, *wir* (Glieder der Gemeinde Jesu) haben nur **einen Gott und einen Herrn** (siehe 1. Kor. 8, 5-6).

Gott wirft in Ps. 82,2-7 den »Göttern«, den von Ihm beauftragten Erdenrichtern vor, daß sie ungerecht und unbarmherzig richten bzw. herrschen, sie treiben, modern ausgedrückt, Amtsmissbrauch und Korruption, außerdem droht ihnen Amtsenthebung wegen Unfähigkeit! Denn »sie wissen nichts und verstehen nichts (sind ohne Einsicht und Verstand); in Verfinsterung gehen sie einher (im Dunkeln tappen sie dahin)« (V. 5). Und obwohl Gott selbst sie zu Göttern und Söhnen des Höchsten erklärt hatte, sollen sie wie Menschen sterben (V. 6-7; vgl. Joh. 10, 34). Das ist Gottes Strafgericht über die Götter.

Arthur Weiser bemerkt zu V. 5: »Kein Wunder, daß auf Erden die Grundlagen der sittlichen Ordnung ins Wanken geraten, wenn diejenigen, welche die himmlischen Hüter der Weltordnung Gottes sein sollen, sie nicht einmal selbst kennen und halten.«

12. »Ich zähle Rahab und Babel zu denen, die mich verehren«

Direkte Gottesrede finden wir in Ps. 87 in V. 4 und 6: »Ich erwähne Rahab (= Ägypten) und Babel unter denen, die mich kennen« (oder: »Ich nenne Ägypten und Babel meine Bekenner«); »ja, es heißt von Philistää und Tyrus samt Äthiopien: Dieser ist dort geboren.« - Der HERR wird schreiben beim Verzeichnen der Völker: »Dieser ist dort geboren.«

In diesem Psalm wird Jerusalem als geistliche Geburtsstätte der Völker und geistlicher Mittelpunkt der Welt dargestellt. Nicht nur Ägypten, auch Babel, Philistää, Tyrus und Äthiopien anerkennen den Höchsten, den Gott Israels. Diese kühne Aussage erinnert an Jes. 19,21-25, wo von dem künftigen heiligen Dreibund Ägypten - Assyrien - Israel geweissagt wird. Der Name »Babel« in Ps. 87, 4 »bezieht sich nicht auf das babylonische Großreich, das zur Zeit der Abfassung des Ps. 87 nicht mehr besteht; es handelt sich um eine Bezeichnung für den östlichen Machtbereich, in den einst das babylonische Großreich die Exilierten deportierte« (H.-J. Kraus).

Indem der Psalm auch Menschen aus den Völkern die Möglichkeit zugesteht, von Gott in Seinem Buch verzeichnet zu sein (Jes. 4,3) und in Zion Heimatrecht zu haben, dort - geistlich verstanden - geboren zu sein, nimmt er neutestamentliche Entwicklungen und Erkenntnisse (wenn auch in aller Kürze nur andeutungsweise) vorweg (Joh. 4,22; Gal. 4,26; Phil. 4,3).

13 »Weil er an mir hängt, will ich ihn erretten«

Psalm 91 ist der »Versicherungspsalm« (Robert Schadt), in dem von »Kranken-, Lebens- und Feuerversicherung« durch Gott geredet wird. Diesen Psalm darf man nicht mißverstehen, als kämen Plagen, Krankheiten und Niederlagen an Gottesfürchtige und Gläubige niemals heran. Keineswegs handelt es sich um die Gewährleistung eines automatisch eintretenden Versicherungsschutzes. (Der Fromme »zahlt« durch Gottesfurcht und gute Werke; Gott »bietet als Gegenleistung« Schirm und Schutz auf allen Gebieten, so daß Gesundheit und Wohlstand nie gemindert werden.) Nein: Auf ein solches Geschäft läßt sich der Höchste

niemals ein! Auch ist der Psalm durchaus kein Freibrief für Mutwillen; eben deshalb wies Jesus in der Wüstenversuchung den Teufel energisch zurück, der Ihn mit Hinweis auf Ps. 91,11-12 zum Mutwillen verleiten wollte (Matth. 4, 5-7). Wo es aber Gott gefällt, kann es erlebt werden (und ist es auch immer wieder erlebt worden), daß Gott die Seinen inmitten tobender Schlachten, wütender Brände oder schlimmer ansteckender Krankheiten unversehrt sein ließ.

In den V. 14-16 ergreift Gott am Ende des Psalms persönlich das Wort, um zwar keinen »automatisch eintretenden Versicherungsschutz«, wohl aber Rettung, Erhörung und Beistand denen zu versprechen, die an Ihm hängen. Gott läßt fürwahr die Ihn Liebenden (auf die Dauer) keinesfalls ohne Erhörung, Heil und Beistand (wenn auch diese Hilfeleistungen nicht immer so ausfallen, wie wir Menschen es meinten). Gott verheißt in diesen Versen: »Weil er an mir hängt (sich an mich klammert, mich liebt), so will ich ihn erretten, will ihn erhöhen (schützen), weil er meinen Namen kennt. Er ruft mich an, und ich erhöere ihn (antworte ihm), ich bin bei ihm in der Not, reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. Mit langem Leben sättige ich ihn und lasse ihn schauen mein Heil.«

14. »Verhärtet nicht euer Herz!«

Der erste Teil des 95. Psalms enthält die freudig gestimmte Aufforderung, Gott zuzujubeln und Ihm zu danken; im zweiten Teil ergreift dann Gott selbst das Wort, um Sein Volk eindringlich vor Ungehorsam und Herzensverhärtung zu warnen. Es wird auf das ernste Gericht an der empörerischen Wüstengeneration hingewiesen, die Mose aus Ägypten geführt hatte und der Gott 40 Jahre hindurch zürnte: »Verhärtet (verstockt) nicht euer Herz, wie bei Meriba (>Gezänke<), wie am Tage von Massa in der Wüste (am Tage der >Versuchung< oder >Prüfung<) (2. Mose 17, 7), wo eure Väter mich versuchten, mich prüften und hatten doch mein Tun geschaut! 40 Jahre war mir dies Geschlecht zum Abscheu, und ich sprach: Ein Volk irrenden Herzens sind sie (Leute, deren Herz immer den Irrweg will), und sie haben meine Wege nicht erkannt. So habe ich geschworen in meinem Zorn: Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen« (Ps. 95,8-11).

Eine praktische Anwendung und Weiterführung dieser Gedanken bieten aus neutestamentlicher Sicht die Kapitel Hebr. 3 und 4.

15. »Setze dich zu meiner Rechten!«

In der letzten der in diesem Zusammenhang zu nennenden Stellen spricht wieder der Vatergott zu Seinem Sohn. Nun aber geht es nicht mehr um Seine Zeugung, sondern um Seine Erhöhung und Herrschaft (was allerdings auch im 2. Psalm schon anklingt).

Psalm 110 gehört (neben Ps. 2, 8, 22, 69, 118) zu den Psalmen, aus denen im Neuen Testament am häufigsten zitiert wird. Daß Gott Seinen Sohn zu Seiner Rechten erhöht und dort Platz nehmen läßt (110,1), wird im NT wieder und wieder bezeugt, und zwar wird es dort als eine Folge Seines Kreuzestodes und Seiner sieghaften Auferstehung gesehen. (Man vergleiche im NT: Matth. 22,44; 26,64; Mark. 12, 36; 16, 19; Luk. 20,42f.; Apg. 2,34f.; Röm. 8,34; 1.Kor. 15,25; Eph. 1,20; Kol. 3,1; Hebr. 1,3.13; 8,1; 10,12!)

Außer in V. 1 (»Setze dich zu meiner Rechten«) spricht der Vater dann noch ein zweites Mal in V. 4 zu Seinem Sohn: »Jahwe hat geschworen, und es wird Ihn nicht gereuen (Er nimmt diese Zusage nicht zurück): >Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks.<«

Dieses Wort wird im Hebräerbrief in Kap. 5,6.10; 6,20; 7,3.11.15. 17. 21 zitiert, und es finden sich in diesen Kapiteln aufschlußreiche Ausführungen über dieses Melchisedeksche Priestertum Jesu.

Hier zeigt es sich wieder einmal, wie eng Altes und Neues Testament zusammengehören, wie sie als Weissagung und Erfüllung aufeinander bezogen sind; es zeigt sich aber auch, wie wahr es ist, daß die Schriften Alten Bundes auf Schritt und Tritt von **Jesus** zeugen.

Gott selbst ergreift das Wort in direkter Rede in den Stellen, die wir betrachtet haben. Das setzt einen besonderen Akzent, verleiht diesen Worten ein besonderes Gewicht. Es bedeutet aber nicht, daß nicht auch die übrigen Psalmworte unsere höchste Aufmerksamkeit verdienen lehrmäßig, prophetisch, praktisch-erbaulich. Deshalb tut der Leser gut, wenn er die hier auszugsweise betrachteten Psalmen im Zusammenhang einmal ganz liest.